

Margret Dietrich (* 19. Februar 1920 † 17. Januar 2004)

Wenige Tage nach Abschluß ihrer Editionen zum japanischen Jesuitentheater brach die Krankheit aus, der sie einen Monat vor ihrem 84. Geburtstag erlag. Ihr Interesse galt bis zuletzt dem Wohl und Wehe ihrer großen „Familie“, ihren Wissenschaftskollegen und Mitarbeitern, ihren Schülerinnen und Schülern, deren Lebenswege sie mit aufrichtiger Aufmerksamkeit verfolgte und mit warmherzigem Zuspruch zu fördern wußte.

Margret Dietrich wurde am 19. Februar 1920 in Lippstadt, Westfalen als viertes von fünf Kindern geboren. Sie studierte an den Universitäten in Münster und Graz Altphilologie, Geschichte, Germanistik und Philosophie, 1943 ging sie als Assistentin mit Heinz Kindermann nach Wien, um dort mit ihm zusammen das neu zu gründende Institut für Theaterwissenschaft aufzubauen. Sie vervollständigte ihre Studien in Theaterwissenschaft, Germanistik, Geschichte, Philosophie und Ästhetik sowie in Mittellateinischer Sprache und Literatur und promovierte 1944 mit einer Dissertation über den „Wandel der Gebärde im deutschen Theater vom 15. bis zum 17. Jahrhundert.“ Seit 1943 bis zu ihrer Emeritierung 1984 war Margret Dietrich am Wiener Institut für Theaterwissenschaft tätig. 1947 bis 1948 - wegen ihrer deutschen Staatsbürgerschaft repatriiert – verbrachte sie in Münster und entwarf ihre Habilitationsschrift. 1952, nach Zuerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft, erfolgte ihre Habilitierung mit der Untersuchung „Europäische Dramaturgie. Der Wandel ihres Menschenbildes von der Antike bis zur Goethezeit.“ Ab 1949 gab sie gemeinsam mit Heinz Kindermann das „Lexikon der Weltliteratur“ heraus, das eine damals im deutschsprachigen Raum kaum zu gewinnende Übersicht über die Weltliteratur bot. 1961 erschien der zweite Band ihrer „Europäischen Dramaturgie“ mit gleichzeitiger Neuauflage des ersten Bandes und „Das moderne Drama“, in dem Margret Dietrich die Gegenwartsdramatik erstmals zusammenfassend vorstellte; beide wurden Standardwerke.

1966 übernahm sie nach Heinz Kindermanns Emeritierung die Leitung des Instituts für Theaterwissenschaft. Sie vertrat dort erfolgreich die Priorität von Quellenstudien vor mancher ephemerer Problemstellung, sowie die Notwendigkeit eines interdisziplinären Forschungsansatzes. Individuelle Persönlichkeitsförderung zur Ausprägung eigenen wissenschaftlichen Stils

unterstützte sie gegenüber Einschulung in fachentwickelte Methodenfertigkeiten. Neben theatergeschichtlichen Forschungen förderte sie auch inhaltlich interdisziplinär ausgerichtete Forschungsansätze und eine fachspezifische Medienwissenschaft.

Ihr Forschungsinteresse gehörte der Frage nach dem Menschenbild in Werken der Literatur, vor allem in Dramen und in Dramaturgien, im Rollenspiel auf der Bühne, in den Bildenden Künsten, in Philosophien und in ästhetischen Theorien, in den Programmen von Kulturkritikern und -politikern, in den Grundlagen von Verfassungen und des Allgemeinen Rechts sowie in den vielseitigen Niederschlägen der Religionen der Welt. In 64 Vorlesungs-Semestern über europäisches Theater, von der griechischen Antike bis ins 20. Jahrhundert, nahm diese Frage nach dem jeweiligen Menschenbild, nach dem Theater als kulturanthropologisches Phänomen einen hervorragenden Platz ein, historisch, sozial und morphologisch.

1964 zum Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt, übernahm Margret Dietrich 1973 die Leitung des neu gegründeten Instituts für Publikumsforschung. Dort etablierte sie neben der Rezeptionsforschung auch jene damals in Österreich kaum bekannte, sehr junge Kulturindikatorenforschung. 1981 gründete Margret Dietrich, aufgrund ihrer Erfahrungen anlässlich einer Reihe von mehrmonatigen Vortrags- und Forschungsreisen nach Japan, Korea und Taiwan seit 1965, das „Europäische Forschungszentrum für japanische Theaterkultur“, dem sie als Präsident bis 1984 vorstand. Von 1985 bis 1998 leitete sie die Kommission für Theatergeschichte an der ÖAW, deren Programm sie unter Einbeziehung komparatistischer Methoden vor allem in Hinblick auf die Multikulturalität der Regionen ausweitete auf Forschungen der Vergleichenden Theatergeschichte mit Schwerpunkt Wien sowie im Erscheinungsbereich der Casa de Austria. Die Erweiterung der Kommission, der sie nach ihrem Rückzug als Obmann als aktives Mitglied bis zu ihrem Ableben angehörte, in Richtung der Kulturwissenschaften verfolgte sie mit großer Zustimmung, hatte sie doch bereits 1979 durch Betonung des soziokulturellen Ambientes jedes theatralischen Phänomens begonnen Theaterwissenschaft, als Kulturwissenschaft zu definieren. Ihre Offenheit und Begeisterungsfähigkeit für alle kulturellen Erscheinungen, ihr großes, Disziplinen und Jahrhunderte überspannendes Wissen und die vielen anregenden Gespräche werden uns sehr fehlen. [EG]